

Wo laufen sie denn, wo laufen sie

denn hin ...!

Ahrensburg/dah – Mit afrikanischen Liedern auf den Lippen tragt eine neunköpfige Läufergruppe von der Hagener Allee auf das Rondeel. Nicht nur wegen des

latives Tour“ macht Station in Ahrensburg. Ein 550-Kilometer-Lauf führt die Neun quer durch den Norden der Republik – und mit dieser sportlichen Höchstleistung

chael Stroberg, Vorsitzender des Vereins, spart nicht mit Superlativen. Im Gegenteil, sie sind das Ziel des „größten Charity-Events des Jahres in Norddeutsch-

Empfang, als hundertste Zuschauer die Gruppe auf den letzten Me-

zugute. Die andere Hälfte fließt in das Kinder- und Jugendprojekt „Masibamba-

In der Gruppe sind auch vier Läufer vom Kap, ein weiterer musste bereits verletzt ausscheiden – südafrikanische Sportler erlaufen Spenden für norddeutsche Kinder. „Es ist ein Geben und ein Nehmen“, so Stroberg. Die 550 Kilometer lange Strecke führt vom höchsten Punkt der Republik, dem Brocken im Harz, zum Nördlichsten auf Sylt. Zwischen den Etappen liegen jeweils 50 bis 60 Kilometer lange Strecken durch die Landschaft. Die Mitglieder der „Friends for Life“ – im bürgerlichen Leben Mediziner, Juristen und Journalisten – opfern ihren Jahresurlaub für die Aktion.

Erschöpft sind die Läufer nach ihrem Weg von Lauenburg nach Ahrensburg nicht. Dennoch steht in der Schlossstadt Ahrensburg Regeneration auf dem Programm, bevor es weiter geht nach Bad Bramstedt. Dort erwartet die Gruppe der erste Nordic Walking Lauf auf dem Wasser.

DANIEL AHRWEILER

■ Weitere Informationen dazu auch im Internet unter der Adresse www.fl-extremisport.de



Die ungewöhnlichste Wohltätigkeitsaktion Norddeutschlands: „Freunde fürs Leben“ traben an Ahrensburgs blauem Muschelläufer vorbei.

Foto: Ahrweiler

Gesangs drehen sich viele neugierig zu den Sportlern um. Sie sehen die wohl ungewöhnlichste Wohltätigkeitsaktion in Norddeutschland: Die „Northern Super-

wollen die Läufer des Vereins „Friends for life“ auch andere zu Superlativen antreiben und so Menschen in Not helfen. Der Name der Tour ist Programm: Dr. Mi-

land“, erklärt der 48-Jährige: „Wir fordern an jeder Station die Menschen auf, einen Superlativ auf die Beine zu stellen.“ In Uelzen etwa gab es einen lautstarken

tern der Etappe mit Trommeln begleitet. Die Hälfte des Geldes, das bei diesen Aktionen gesammelt wird, kommt einem Kinderprojekt in der jeweiligen Stadt

ne“ in Südafrika. „Sonst ist Hilfe für Südafrika ja meist eine Einbahnstraße“, sagt Stroberg. „Geld fließt von Europa dorthin“. Nicht so bei der Superlatives-Tour: